



POLEN-ANALYSEN

www.laender-analysen.de/polen

ERWERBSMIGRATION UND DER GENERATIONENVERTRAG

- **ANALYSE**
Einsamkeit im Alter? Erwerbsmigration und der Generationenvertrag 2
Łukasz Krzyżowski, Krakau
- **TABELLEN ZUM TEXT**
Hilfsleistungen in transnationalen Familien, Migration und Altersstruktur in Polen 7

- **CHRONIK**
Vom 15. Oktober bis zum 4. November 2013 10

*Herausgegeben mit finanzieller Unterstützung
der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit*



FUNDACJA WSPÓŁPRACY
POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE
ZUSAMMENARBEIT



Einsamkeit im Alter? Erwerbsmigration und der Generationenvertrag

Łukasz Krzyżowski, Krakau

Zusammenfassung

Die Erwerbsmigration, die im vergangenen Jahrzehnt in Polen deutlich gestiegen ist, führt nicht dazu, dass in transnationalen Familien die intergenerationellen Beziehungen gekappt werden. Der Generationenvertrag unterliegt zahlreichen Modifikationen, aber er wird nicht aufgelöst. Er regelt das Funktionieren des transnationalen Systems der sozialen Sicherheit. Dabei ergeben sich zahlreiche, aber gewöhnlich äußerliche Widersprüche und reale, wenn auch selten offen ausgetragene Spannungen. Traditionelle Formen gegenseitiger Unterstützung im Familienkreis, beispielsweise bei der Betreuung der älteren Eltern und der Enkelkinder, werden aufrechterhalten, gleichzeitig ermöglicht die Migration berufstätiger Kinder finanzielle und materielle Transferleistungen, die die soziale Sicherheit der in Polen lebenden Familie verbessern. Auf diese Weise wird einer allmählichen Modernisierung Vorschub geleistet und die schwach ausgeprägte institutionelle Betreuungsinfrastruktur für ältere Menschen in Polen ausgeglichen.

Nach den aktuellen Daten der Nationalen Volkszählung 2011 hat sich der Anteil der Menschen in Polen, die das erwerbstätige Alter überschritten haben, von 15 Prozent im Jahr 2002 auf 17 Prozent im Jahr 2011 erhöht. Im Vergleich zur Volkszählung 2002 ist die Zahl der Rentner um über 760.000 gestiegen. Die Daten von Eurostat (2009) zeigen, dass im Jahr 2007 zirka 3 Prozent der Gesamtbevölkerung in Polen 80 Jahre alt und älter waren, im Jahr 2035 können es fast 8 Prozent sein. Eine der breiter diskutierten Fragen, insbesondere in Gesellschaften mit einer nicht ausgeprägten formalen, d. h. »professionellen« und kostenpflichtigen, Betreuungsinfrastruktur, ist der Einfluss des Alterungsprozesses auf die Möglichkeit, eine erfolgreiche informelle Betreuung auszuüben, d. h. die Betreuung älterer Menschen durch Verwandte, Freunde und Angehörige der lokalen Gemeinschaft zu übernehmen. Befürchtungen, die sich häufig zur gesellschaftlichen Panik auswachsen, konzentrieren sich auf die Veränderungen im Bereich der Geburtenzahlen und infolge dessen der Größe der Familie, wovon unter anderem die Verfügbarkeit der Familienmitglieder abhängt, die die emotionale, finanzielle und instrumentelle Unterstützung gewährleisten. Anders gesagt: In alternden Gesellschaften wird es spürbar, wenn informelle Betreuung knapp ist. Die informelle Betreuung älterer Menschen wird zusätzlich noch komplizierter, wenn parallel zu der sich verringern den Anzahl der potentiellen Betreuenden die Dynamik der Erwerbsmigration hoch ist. Mit dieser Situation haben wir es in Polen zu tun.

Das kulturbedingte Muss, dass die Kinder Verpflichtungen gegenüber den Eltern persönlich einlösen, wozu auch die Betreuung gehört, ist ein relativ beständiges Element im polnischen normativen System. Es wird zusätzlich durch die schwache öffentliche institutionelle Unterstützung aufrechterhalten. Um moralische Panik zu vermeiden, dass die Migranten ältere Men-

schen (vor allem die Eltern) ohne Unterstützung zurücklassen, muss unterstrichen werden, dass die intergenerationellen Transferleistungen nicht einseitig und auch nicht immer unabdingbar sind: Auch die Eltern helfen ihren Kinder, die im Ausland arbeiten, häufig, und nicht alle alten Eltern bedürfen intensiver Betreuung. Auch muss an die Dynamik solcher Verpflichtungen in den unterschiedlichen Lebensabschnitten einer transnationalen Familie erinnert werden. Im Falle der Erwerbsmigration und damit verbunden des Kontaktes zu einem anderen Betreuungssystem für ältere Menschen werden die Verpflichtungen gegenüber den Eltern und die Formen der Umsetzung zwar modifiziert, aber sie verschwinden nicht.

Im Folgenden konzentriere ich mich auf die Perspektive der Eltern, die in Polen leben und von denen mindestens ein Kind migriert ist (s. Kurzinformation zum Forschungsprojekt auf S. 6). Dabei werden vor allem drei Phänomene der Betreuung der Eltern im Zusammenhang mit der Migration der Polen betrachtet. Erstens werden die Erwartungen der Eltern gewöhnlich über ihre frühere Unterstützung der Kinder legitimiert. Zweitens wird die Hilfe, die die Eltern von ihren migrierten Kindern erhalten, gewöhnlich von ihnen ausgeglichen – auch die Eltern helfen ihren migrierten (sowie auch den nicht migrierten) Kindern. Drittens führt die Migration eines Kindes selten zur sozialen Marginalisierung der Eltern. Im Gegenteil zeigen meine Untersuchungsergebnisse, dass sich die soziale Sicherheit der Eltern häufig erhöht. Dank der Unterstützung von Seiten der migrierten Kinder können sie außerdem den nicht migrierten helfen. So gesehen übernimmt die Migration eine modernisierende Funktion.

Die Erwartungen der Eltern

Mit den unterschiedlichen Lebensphasen einer transnationalen Familie sind unterschiedliche Verpflichtungen

tungen verknüpft. Sie werden von den Mitgliedern des verwandtschaftlichen Netzes übernommen und jeder einzelne ist bzw. wird in das System der intergenerationellen Unterstützung einbezogen. Die Eltern der untersuchten Migranten beriefen sich sehr häufig auf die Hilfe, die sie ihren Kindern früher haben zuteilwerden lassen, und begründeten auf diese Weise ihre eigenen Erwartungen gegenüber den Kindern. Die Befragten verwiesen häufig auf ihre Investitionen für die Kinder und zählten darauf, dass sich ihr früheres Engagement für die Verbesserung des Lebensstandards der erwachsenen Kinder positiv in einer Situation existentieller oder gesundheitlicher Probleme auswirken wird. Dabei ist es wichtig, nicht um Hilfe zu bitten, die Erwartungen nicht zu verbalisieren – die Kinder sollten selbst wissen, wann sie Hilfe leisten und wie sie vorgehen sollten. In Bezug auf die Töchter, anders als im Falle der Söhne, werden die Erwartungen der Eltern als selbstverständlich betrachtet und nicht reflektiert. Dies ergibt sich teilweise aus der Regel der Gegenseitigkeit, wonach die Großeltern, vor allem die Großmütter, häufiger den Töchtern als den Söhnen bei der Betreuung der Enkelkinder helfen.

Zwischen den Erwartungen gegenüber den Töchtern und den Söhnen treten große Unterschiede auf. Die persönliche Pflege, wozu auch die Hilfe bei der Körperhygiene gehört, wurde fast immer den Pflichten der Tochter zugeschrieben. Bei der praktischen Hilfe im Haus wird die Aufgabenverteilung unter den Geschwistern häufig von den Eltern vorgenommen. Den Gepflogenheiten der polnischen Gesellschaft entsprechend, wird das, was im Haus Frauensache ist, der Tochter zugeteilt und analog dem Sohn das, was der Mann im Haus verrichtet. Wenn die Tochter migriert, werden diese Erwartungen von Seiten der Eltern nicht zurückgenommen. Trotzdem unterstrichen die Eltern in einer solchen Situation häufig, dass der Sohn aufgrund der geographischen Nähe mehr, als es allgemein tatsächlich der Fall ist, im Haus helfen sollte.

Berücksichtigt man den Faktor Zeit bei der Analyse der empirischen Daten, lassen sich zwei wichtige Ergebnisse ableiten. Erstens verändern sich die familiären Verpflichtungen im Laufe der Zeit. Der Prozess, dass jemand mehr und mehr auf Hilfe anderer angewiesen ist, dauert gewöhnlich sehr lang; relativ selten ereignen sich kritische Situationen, die sehr schnelle Veränderungen im Familienkreis erfordern. Die Erwartungen der Eltern tauchen nicht plötzlich auf, sondern werden bereits früher zur Sprache gebracht. Zweitens resultieren die familiären Verpflichtungen nicht allein aus den tatsächlichen Problemen der Eltern, sondern auch aus der Bewertung der früheren Beziehungen, worin die Bewertung der Hilfe, die die Eltern den Kindern zukommen

ließen, enthalten ist. Frauen (Töchter) bewerten diese Beziehungen und den Umfang der von den Eltern gegebenen Hilfe deutlich besser als Männer (Söhne). Auf der Grundlage dieser Bewertungen lässt sich annehmen, dass die Töchter mit mehr Verpflichtungen den Eltern gegenüber belastet werden als die Söhne. Dies führt manchmal zu Spannungen unter den Geschwistern, wenn die Schwester aufgrund der Migration in ein anderes Land die Erwartungen der Eltern nicht erfüllt. In einer solchen Situation reagiert der Sohn, der sich auf die tatsächliche oder mutmaßliche größere Unterstützung der Tochter von Seiten der Eltern in der Vergangenheit beruft, negativ auf die an ihn gerichteten Erwartungen. Die Eltern finden dann relativ häufig einen Mittelweg, beispielsweise die Beschäftigung einer zusätzlichen Hilfe im Haushalt. Bei der Organisation dieser Art von Hilfe für die Eltern haben die migrierten Kinder sehr häufig Anteil, gewöhnlich kommen sie dafür finanziell auf. Hieraus lässt sich nun ein drittes Ergebnis ableiten, und zwar dass man sich in den intergenerationellen Beziehungen in den Gesellschaften, in denen das Modell Familie verwurzelt ist und als selbstverständlich betrachtet wird, um ein Gleichgewicht im Bereich der Unterstützung bemüht.

Die Hilfe der Eltern für ihre migrierten und nicht migrierten Kinder

Die Hilfe für die migrierten und nicht migrierten Kinder ist für die befragten Eltern nicht nur ein Ausdruck von Fürsorge, sondern auch eine Investition, die sich auszahlen kann, wenn die soziale Sicherheit im fortgeschrittenen Alter bedroht ist. Die qualitativen Untersuchungen zeigen, dass die Praxis, den erwachsenen Kindern zu helfen, ein wichtiger Faktor ist, der die spätere Gestalt der intergenerationellen Beziehungen bestimmt. Die Befragten unterstrichen, dass sie dennoch selten in der komfortablen Situation gewesen seien, allen ihren erwachsenen Kindern in gleichem Maße zu helfen. Dies ruft Spannungen in der Familie hervor. Auf welche Weise helfen nun die Eltern den Kindern, die migriert sind?

Auch wenn sie die Entscheidung der Kinder zu migrieren gewöhnlich negativ bewerten, bemühen sich die befragten Eltern, die Motive der Erwerbsmigration zu verstehen, und erklären, dass dies die einzig rationale Lösung sei, die die soziale Sicherheit der Familie gewährleistet. Die Hilfe für die migrierten Kinder ist für die befragten Eltern vor allem Ausdruck der Sorge um deren Wohlstand, sie stellt aber auch mehr oder weniger bewusst die Grundlage für spätere familiäre Erwartungen in Krisensituationen dar. Aus der quantitativen Untersuchung, die unter denjenigen älteren Menschen durchgeführt wurde, die mindestens ein migriertes Kind haben, geht hervor, dass ähnlich wie im Falle der qua-

litativen Untersuchungen häufiger die Situation auftritt, dass die Tochter, nicht der Sohn, migriert ist. Hier ergeben sich ernste Konsequenzen in Anbetracht des in Polen verwurzelten und als selbstverständlich erachteten Familienmodells der Betreuung älterer Menschen.

Unabhängig vom Geschlecht des migrierten Kindes, geben fast 30 Prozent der befragten Eltern an, dass sie in den letzten zwölf Monaten den migrierten Kindern geholfen hätten (s. Tabelle 1, S. 7). Die Unterstützung für die erwachsenen Kinder wurde deutlich häufiger von der jüngeren Respondentengruppe angegeben, die relativ selten angab, dass ihr Gesundheitszustand schlecht sei. Am häufigsten helfen die Befragten den migrierten Kindern bei der Betreuung der Enkelkinder. Generell helfen die Eltern häufiger den migrierten Töchtern als den Söhnen. Etwas über 40 Prozent der Eltern, die angaben, dass sie ihrem migrierten Kind in den vergangenen zwölf Monaten geholfen haben, helfen den Migranten, indem sie das Enkelkind in der Zeit der Migration seiner Eltern (bzw. mindestens eines Elternteils) betreuen. Die Unterschiede bei der Häufigkeit dieser Art von Hilfe gegenüber Töchtern (42 Prozent) und Söhnen (33 Prozent) ergeben sich aus der polnischen Betreuungskultur: In der *mother away family* wird die migrierte Frau (d. h. die Tochter, die eigene Kinder hat) von ihrer Mutter bei der Betreuung der Kinder in Polen vertreten, auch wenn der Ehemann dort im Haushalt bleibt und nicht migriert ist. Wenn der Sohn, der eine eigene Familie in Polen gegründet hat, migriert (*father away family*), übernimmt die Betreuungspflichten für die Kinder meistens seine Ehefrau, d. h. die Schwiegertochter, und die Rolle der Mutter des Sohnes beschränkt sich auf sporadische Hilfe.

Die Strategie, die Kinder simultan in Polen und im Zielland der Migration aufwachsen zu lassen, nimmt unterschiedliche Formen an und wird in unterschiedlichen Situationen praktiziert. Aus den qualitativen Untersuchungen geht hervor, dass sich die Großeltern vor allem in Polen zeitweilig um die Enkel kümmern, wenn diese Ferien haben. In manchen Fällen wurde das Enkelkind längerfristig in die Obhut der Großeltern gegeben, wenn die Mutter gelegentlich im Ausland arbeitete.

Die Benennung, in welchem Land das Kind tatsächlich aufwächst, ist in vielen Fällen schwierig. Die Häufigkeit der Betreuungsmigration der Großmütter in die Migrationsländer und die Länge ihres Aufenthaltes dort ist im Grunde ähnlich wie die der Migration der migrierten Enkelkinder zur betreuenden Großmutter in Polen. Die Möglichkeit, das Kind kostenlos betreuen zu lassen, ist eine wertvolle Ressource, die einen ökonomischen Wert darstellt, weil die Migranten nicht auf eine berufliche Tätigkeit verzichten müssen, um die Kinder

zu betreuen. Grundsätzlich sind die intergenerationalen Transferleistungen, in diesem Fall v. a. des Faktors Zeit, einseitig und verlaufen von oben (Eltern) nach unten (erwachsene Kinder). Mit der Zeit aber ändert sich die Richtung, und die erwachsenen Kinder helfen ihren Eltern mehr als diese den migrierten Kindern.

In der Phase, in der die Eltern ihren erwachsenen Kindern helfen, kann es zu Spannungen in der Familie kommen. Die migrierten Kinder begründen ihre Erwartungen, dass konkret ihre Kinder von den Großeltern betreut werden, beispielsweise folgendermaßen: Erste Bedingung ist die Berufstätigkeit. Die Frau, die arbeitet, hat nach Meinung der Befragten unabhängig davon, ob sie migriert ist oder nicht, das größere »Recht«, sich um die Hilfe der Mutter (Großmutter) bei der Betreuung der Enkel zu bemühen. Zweitens: Falls die Hilfe der Eltern (Großeltern) finanziell anerkannt wird, es also im Familiennetzwerk zu einem relativ einfachen, direkten Ausgleich der Transfers kommt, stellt das in den Augen der befragten Migranten ein wichtigeres Argument dafür dar, dass sie die Hilfe von Seiten der Mutter (Großmutter) erhalten, als ein anzunehmender Ausgleich des Transfers in der Zukunft, wenn das nicht migrierte Kind die Betreuung des älteren Menschen übernehmen wird. Dessen Erwartungen stützen sich gegenüber den eigenen Eltern hinsichtlich einer Betreuung der Enkel zudem »nur« auf die in der unbekannteren Zukunft liegende Verpflichtung, dass es die Betreuung der Eltern übernehmen wird, wenn diese sie benötigen sollten. Dennoch ist aus Sicht der Eltern das ungeschriebene Versprechen, dass das nicht migrierte Kind die Betreuung im Alter übernehmen wird, attraktiver als eine sofortige finanzielle Unterstützung von den migrierten Kindern. Interessant ist, dass die Eltern, die an den qualitativen Untersuchungen teilnahmen und die meinten, dass ihr migriertes Kind nicht mehr nach Polen zurückkehren wird, gewöhnlich den nicht migrierten Kindern mehr helfen als den migrierten. Dies ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass die Unterstützung über die Entfernung hinweg sogar dann hoch geschätzt wird, wenn ihr tatsächlicher Wert deutlich geringer ist als der Wert der täglichen Hilfe, die vom nicht migrierten Kind geleistet wird.

Bestätigt werden diese Thesen von den Ergebnissen der quantitativen Untersuchungen, die unter älteren Personen durchgeführt wurden, die mindestens ein migriertes Kind haben. Sie zeigen, dass die Eltern den Kindern, die ständig in Polen leben, mehr helfen als denen, die migriert sind. Knapp 30 Prozent der befragten Eltern gaben an, dass sie ihren migrierten Kindern in den letzten zwölf Monaten geholfen haben. 60 Prozent gaben dagegen an, dass sie den nicht migrierten Kindern geholfen haben. Dabei richtete sich die Hilfe häufiger

an die Tochter als an den Sohn (s. Tabelle 2, S. 7). Die Art und Weise der Hilfe für die nicht migrierten Kinder unterscheidet sich von der für die migrierten Kinder. Am häufigsten helfen die Eltern den Kindern, die ständig in Polen leben, in Form von finanzieller und praktischer Unterstützung. Dies bestätigt die These der Soziologin Elżbieta Tarkowska, dass ältere Menschen in vielen polnischen Haushalten häufig die einzigen sind, die über ein festes (jedoch geringes) Einkommen verfügen. Das bedeutet, dass die Migration eines Teils der Kinder in einer Situation, in der sich die soziale Sicherheit des familiären Netzes in großem Maße auf die Rentenbezüge der Eltern stützt, aus Sicht des Gesamthaushaltes eine rationale Entscheidung ist. Die Erwerbsmigration entlastet die Eltern nicht nur davon, den migrierten Kindern praktische und finanzielle Hilfe zu leisten. Infolge des Geld- und Sachtransfers von Seiten der migrierten Kinder erhöhen sich zudem die Möglichkeiten der Eltern, den nicht migrierten Kindern zu helfen, von denen sie mehr als von den migrierten Kindern erwarten, dass sie die familiären Pflichten im Bereich der persönlichen Betreuung (z. B. Hilfe bei der Körperpflege) einlösen – können diese doch nur von denjenigen erbracht werden, die in der Nähe wohnen. Die Migranten können den Eltern in diesem Bereich nur indirekt helfen, indem sie Hilfe von außen bezahlen. Dies ist eine der modifizierten Formen intergenerationaler Unterstützung, die sich aus der Erwerbsmigration ergibt.

Die Hilfe der Kinder für die Eltern

Die Untersuchungen zeigen, dass die nicht migrierten Kinder den Eltern etwas mehr helfen (65 Prozent) als die migrierten Kinder (58 Prozent). Je älter die befragte Person, desto häufiger treten natürlich Angaben auf, dass die Kinder (migrierte und nicht migrierte) Unterstützung leisten. In Bereichen, in denen physische Anwesenheit nicht notwendig ist, dominiert die Hilfe von Seiten der Migranten. Dies betrifft insbesondere direkte Geldzahlungen an die Eltern oder die Bezahlung unterschiedlicher Dienstleistungen (s. Tabelle 3, S. 8). Die Migranten bemühen sich, den Eltern indirekt zu helfen, beispielsweise indem sie zusätzliche Arztbesuche und Heilmittel, Rechnungen oder Ausflüge und Urlaube bezahlen.

Aus den Untersuchungen ergeben sich unterschiedliche Bedeutungen, die der wirtschaftlichen Unterstützung der Eltern durch die Migranten zugeschrieben werden. Das Geld, ob direkt oder indirekt gezahlt, wird von den Eltern nicht nur in quantitativer, sondern auch in qualitativer Hinsicht bewertet. Die Geldüberweisungen haben für die Eltern einen großen emotionalen Wert und sind symbolischer Ausdruck der Sorge und Betreuung der migrierten Kinder. Speziell für die Migrantinnen stellt die finanzielle Unterstützung eine Entschädi-

gung für ihre physische Abwesenheit dar, dafür, dass sie bei der körperlichen Pflege der Eltern (besonders der Mütter) nicht helfen können sowie auch nicht im elterlichen Haushalt. Die Kinder, die nicht migrieren, unterstützen die Eltern vor allem über Tätigkeiten, die nicht direkt mit finanziellem Aufwand verbunden sind, bei denen aber Anwesenheit und Zeit wichtig sind. So sind sie vor allem für die praktische Hilfe im Haus verantwortlich (putzen, kochen, alltägliche Einkäufe), für Hilfe bei Behördenangelegenheiten und dafür, dass die Eltern mobil sind. Darüber hinaus gibt es auch solche Formen von Unterstützung für die Eltern, die gewöhnlich nicht dem Status Migration/Nichtmigration der Kinder zugeschrieben werden. Hier geht es vor allem um die begleitende Beobachtung der Lebenssituation der Eltern, die nach Angaben der Eltern der migrierten Kinder mit großem Erfolg dank der neuen Kommunikationstechnologien ausgeübt werden kann. Auch größere Einkäufe sind nicht so direkt an ein konkretes Kind gebunden. Die Migranten bringen häufig bei Besuchen in Polen Reinigungsmittel und haltbare Lebensmittel mit. Während ihres Aufenthaltes in Polen machen sie größere Einkäufe auf Vorrat. Die migrierten Kinder tätigen auch Einkäufe via Internet, die den Eltern ins Haus geliefert wurden.

Auch wenn die Aufteilung der Betreuungsaufgaben zwischen den Geschwistern einer transnationalen Familie rational und funktional zu sein scheint, hat man es mit Spannungen, vor allem zwischen den Geschlechtern, zu tun. Wenn die einzige Tochter migriert, übernimmt der Sohn selten die kulturell der Tochter zugeschriebenen Aufgaben, was zu Spannungen und Konflikten führt. Die migrierten polnischen Frauen unterstützen häufiger als die migrierten Männer die Eltern finanziell.

Die Einlösung familiärer Verpflichtungen im Kontext von Migration erfordert manchmal viele Verzichtleistungen auf Seiten der Migranten, insbesondere der Frauen. Vor allem wenn sie selbst Nachkommen haben, kommt es zu einer doppelten Belastung. In einer solchen Situation ist es nicht nur notwendig, die schwierige Entscheidung zu treffen, wem und in welchem Bereich geholfen wird, sondern es müssen auch zusätzliche finanzielle Mittel, z. B. in Form von Wohltätigkeitshilfe im Zielland der Migration, erschlossen werden.

Zusammenfassung

Migration ist trotz voranschreitender Individualisierung vieler Gesellschaften sehr häufig nicht der Ausdruck einer egoistischen Haltung, sondern eine Strategie, die gemeinsam mit dem Ziel verfolgt wird, die soziale Sicherheit der Verwandtschaft zu gewährleisten. Deren Schicksal hängt in immer größerem Maße von

den transnationalen Verbindungen ab, die die mobilen und relativ immobilen Mitglieder des verwandtschaftlichen Netzes miteinander verbinden. Die Bedürfnisse der einen und der anderen verändern sich im Laufe des Lebens des Einzelnen.

In den transnationalen sozialen Räumen unterliegt der Generationenvertrag zahlreichen Modifikationen, aber er wird nicht aufgelöst. Er regelt das Funktionieren des transnationalen Systems der sozialen Sicherheit. Dabei ergeben sich zahlreiche, aber gewöhnlich scheinbare Widersprüche und reale, wenn auch selten offen ausgetragene Spannungen. Sie treten in der transnationalen Realität im Zusammenhang mit der Betreuung der älteren Menschen in Polen auf. Einerseits verbindet sich mit der Erwerbsmigration die Übersiedlung eines erwachsenen Kindes in ein anderes Land, in dem die Möglichkeiten, den Lebensunterhalt zu verdienen, größer sind als im Herkunftsland. Infolge dessen gibt es weniger Menschen, die im Heimatland bleiben und vor Ort die Eltern betreuen können. Andererseits erhöht die Übersiedlung des Kindes gewöhnlich nicht nur seine eigene soziale Sicherheit, sondern auch die der Fami-

lie, sowohl der eigenen, wenn es eine gegründet hat, als auch der Herkunftsfamilie. Es sei daran erinnert, dass die Entscheidung für die Migration sehr häufig und in der polnischen Migrationskultur fast immer in einem größeren Personenkreis der engsten Familienmitglieder getroffen wird, für die die Übersiedlung eines Akteurs des Netzwerkes nicht von dessen Auflösung, sondern seiner Erweiterung zeugt. Die staatlichen Einrichtungen hätten es allerdings lieber, dass die Kinder in der Herkunftsgesellschaft bleiben, denn dies garantiere gewöhnlich die Betreuung der Eltern. Gesetzt den Fall, dass kein Familienmitglied transnationale Aktivitäten aufnimmt, kann jedoch der umgekehrte Prozess eintreten: Obwohl alle Kinder in der Nähe der Eltern leben, verfügen sie nicht über die Mittel, um den Eltern Hilfe zu leisten. Hingewiesen werden muss außerdem darauf, dass die Eltern häufig ihren erwachsenen Kindern helfen, sowohl den nicht migrierten (häufiger) als auch den migrierten (seltener). Die intergenerationellen Beziehungen charakterisieren sich hier also nicht über Ausbeutung, sondern gründen sich auf die gegenseitigen Abhängigkeiten der einzelnen Generationen in einer Familie.

Anmerkung

Die vorgestellte Analyse basiert auf quantitativen und qualitativen Daten (2010–2012) eines Forschungsprojektes unter der Leitung und Durchführung von Łukasz Krzyżowski. Das Untersuchungsmaterial umfasst 35 individuelle persönliche Tiefeninterviews, geführt mit älteren Eltern (70 Jahre+) polnischer Migranten, die in Island und Österreich leben. Die große Mehrheit der befragten Eltern hatte die Volksschul- oder eine Berufsausbildung absolviert und lebte auf dem Land und in Kleinstädten in Polen. Außerdem werden Ergebnisse quantitativer Untersuchungen herangezogen, die im statistischen Sinne nicht repräsentativ sind. Der Fragebogen für die quantitativen Untersuchungen wurde nach der Analyse der qualitativen Daten entwickelt. Die quantitativen Untersuchungen in Form von insgesamt 500 Telefoninterviews (März bis April 2012) wurden bei Personen im Alter ab 55 Jahren durchgeführt, die mindestens ein Kind haben, das aus Erwerbsgründen mindestens zwölf Monate migriert ist.

Übersetzung aus dem Polnischen: Silke Plate

Über den Autor

Dr. Łukasz Krzyżowski, Soziologe an der AGH Krakau (Akademia Górniczo-Hutniczna im. Stanisława Staszica w Krakowie), forscht im Bereich der Transmigrationssoziologie, der Alters- und der Familiensoziologie. Neben zahlreichen Publikationen hat er 2013 *Migranci i ich starzejący się rodzice. Transnarodowy system opieki międzygeneracyjnej* [Migranten und ihre alternden Eltern. Das transnationale System der intergenerationellen Betreuung], Warszawa: Wydawnictwo Naukowe Scholar, veröffentlicht.

Hilfsleistungen in transnationalen Familien, Migration und Altersstruktur in Polen

Tabelle 1: Formen der Unterstützung von Seiten der Eltern nach Geschlecht des migrierten Kindes (positive Antworten)

		migriert ist	
		Tochter	Sohn
Unterstützung der Eltern für das migrierte Kind	Betreuung der Enkel im Ausland	25 %	26 %
	Betreuung der Enkel in Polen während ein oder beide Elternteile im Ausland sind	42 %	33 %
	Betreuung der Enkel während die Tochter/der Sohn in Polen ist (z.B. in der Urlaubszeit)	54 %	41 %
	Unterstützung in Form von Lebensmitteln, Kleidung, Einkäufen von Elektrogeräten o. ä.	36 %	45 %
	finanzielle Unterstützung	39 %	21 %
	eine andere Form von Hilfe	15 %	16 %

Quelle: Untersuchungen von Łukasz Krzyżanowski (Telefoninterviews) N = 150. Es waren mehrere Antworten möglich, daher ergeben die Summen nicht 100 %.

Tabelle 2: Formen der Unterstützung von Seiten der Eltern nach Geschlecht des nicht migrierten Kindes (positive Antworten)

		nicht migriert ist	
		Tochter	Sohn
Unterstützung der Eltern für das nicht migrierte Kind	Betreuung der Enkel	46 %	40 %
	materielle Hilfe: Lebensmittel, Kleidung, Elektrogeräte	63 %	58 %
	finanzielle Unterstützung	64 %	60 %
	eine andere Form von Hilfe	14 %	15 %

Quelle: Untersuchungen von Łukasz Krzyżanowski (Telefoninterviews) N = 230. Es waren mehrere Antworten möglich, daher ergeben die Summen nicht 100 %.

Tabelle 3: Aufteilung der Betreuungsaufgaben unter den Geschwistern (positive Antworten)

		migriert (N=293)	nicht migriert (N=273)
Unterstützung der Kinder für die Eltern	persönliche Hilfe, z. B. beim Anziehen, Baden oder Duschen, Essen, zu Bett Gehen oder Aufstehen, zur Toilette Gehen; Hilfe geben, sich zu bewegen	6 %	9 %
	praktische Hilfe im Haus, z. B. Reparaturen im Haus, Gartenarbeit, Transport, kochen, putzen	41 %	84 %
	Hilfe bei Dokumenten oder Behördenangelegenheiten, z. B. Ausfüllen von Formularen, Erledigung finanzieller oder rechtlicher Angelegenheiten	16 %	43 %
	emotionale Unterstützung geben, beraten, sich kümmern	92 %	93 %
	größere Einkäufe tätigen: Lebensmittel, Elektrogeräte, Reinigungsmittel, Kleidung, Medikamente	74 %	76 %
	Rechnungen von Arztbesuchen, Heilmaßnahmen, Kuraufenthalten bezahlen	40 %	19 %
	Rechnungen für Strom, Gas, Wasser, Telefon o. ä. bezahlen	50 %	36 %
	zum Arzt, zur Kirche, zu Besuchen bei Verwandten und Freunden bringen	33 %	70 %
	Ausflüge/Urlaube oder andere Freizeitveranstaltungen bezahlen	21 %	6 %
	finanzielle Unterstützung	48 %	15 %

Quelle: Untersuchungen von Łukasz Krzyżanowski (Telefoninterviews). Es waren mehrere Antworten möglich, daher ergeben die Summen nicht 100 %.

Tabelle 4: Die Zahl der polnischen Migranten, die mindestens 12 Monate im Ausland leben

Jahr der Ausreise	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	nicht benannt (a)
Polen	6.351	8.317	13.973	27.646	35.861	34.332	35.741	39.951	16.576	1.298.282
Männer	2.849	3.869	7.413	14.785	19.749	18.491	18.864	20.951	8.952	618.910
Frauen	3.501	4.447	6.560	12.862	16.112	15.841	16.877	19.000	7.624	679.372
Stadt										
Polen	4.294	5.430	9.677	19.014	24.585	22.902	23.248	24.982	10.235	851.585
Männer	1.877	2.441	4.979	10.105	13.545	12.087	12.206	12.771	5.503	408.438
Frauen	2.417	2.989	4.698	8.909	11.040	10.815	11.042	12.211	4.732	443.147
Land										
Polen	2.057	2.887	4.296	8.633	11.276	11.431	12.492	14.969	6.341	446.698
Männer	973	1.429	2.433	4.679	6.204	6.405	6.658	8.180	3.449	210.472
Frauen	1.084	1.458	1.863	3.953	5.072	5.026	5.835	6.789	2.891	236.225

Nationale Volkszählung 2011

(a) Diejenigen, die die Kurzform des Formulars ausgefüllt haben, wurden nicht nach dem Jahr der Ausreise gefragt.

Quelle: Główny Urząd Statystyczny [Statistisches Hauptamt]: Ludność. Stan i struktura demograficzno-społeczna. Narodowy Spis Powszechny Ludności i Mieszkań 2011 [Die Bevölkerung. Stand und demografisch-soziale Struktur. Nationale Volkszählung der Bevölkerung und der Wohnungen 2011]. Warszawa 2013. <http://www.stat.gov.pl/cps/rde/xbcr/gus/LUD_ludnosc_stan_str_dem_spo_NSP2011.pdf> (abgerufen am 1.11.2013).

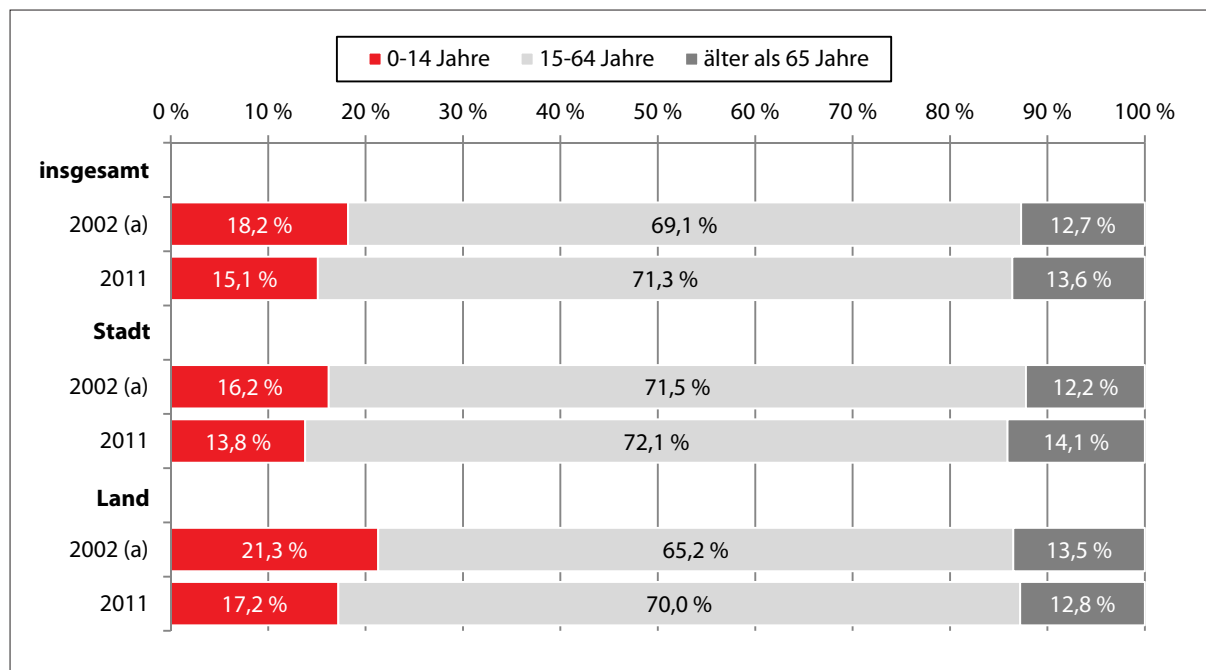
Tabelle 5: Die Altersstruktur 2002 und 2011

	0–14 Jahre	15–64 Jahre	älter als 65 Jahre
insgesamt			
2002 (a)	18,2 %	69,1 %	12,7 %
2011	15,1 %	71,3 %	13,6 %
Stadt			
2002 (a)	16,2 %	71,5 %	12,2 %
2011	13,8 %	72,1 %	14,1 %
Land			
2002 (a)	21,3 %	65,2 %	13,5 %
2011	17,2 %	70,0 %	12,8 %

(a) Im Jahr 2002 wurden 4.500 Personen nicht berücksichtigt, deren Alter nicht bekannt war.

Quelle: Główny Urząd Statystyczny [Statistisches Hauptamt]: *Ludność. Stan i struktura demograficzno-społeczna. Narodowy Spis Powszechny Ludności i Mieszkań 2011 [Die Bevölkerung. Stand und demografisch-soziale Struktur. Nationale Volkszählung der Bevölkerung und der Wohnungen 2011]*. Warszawa 2013. <http://www.stat.gov.pl/cps/rde/xbcr/gus/LUD_ludnosc_stan_str_dem_spo_NSP2011.pdf> (abgerufen am 1.11.2013).

Grafik 1: Die Altersstruktur 2002 und 2011



(a) Im Jahr 2002 wurden 4.500 Personen nicht berücksichtigt, deren Alter nicht bekannt war.

Quelle: Główny Urząd Statystyczny [Statistisches Hauptamt]: *Ludność. Stan i struktura demograficzno-społeczna. Narodowy Spis Powszechny Ludności i Mieszkań 2011 [Die Bevölkerung. Stand und demografisch-soziale Struktur. Nationale Volkszählung der Bevölkerung und der Wohnungen 2011]*. Warszawa 2013. <http://www.stat.gov.pl/cps/rde/xbcr/gus/LUD_ludnosc_stan_str_dem_spo_NSP2011.pdf> (abgerufen am 1.11.2013).

Vom 15. Oktober bis zum 4. November 2013

15.10.2013	In ihrem Bericht über ihre Beobachtermission in der Ukraine für das Europäische Parlament sind Aleksander Kwaśniewski, ehemaliger Staatspräsident Polens, und Pat Cox, ehemaliger Präsident des Europäischen Parlaments, der Auffassung, dass die Ukraine noch nicht die Bedingungen für die Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens mit der EU erfüllt hat, insbesondere wegen der Inhaftierung der ehemaligen Ministerpräsidentin Julia Timoschenko. Die EU wirft der Ukraine politische Beweggründe für die Haft vor und fordert die Freilassung von Timoschenko. Die Beobachtermission wird bis Mitte November verlängert.
16.10.2013	Nach aktuellen Angaben des Statistischen Hauptamts (Główny Urząd Statystyczny – GUS) betrug der Durchschnittslohn im September 3.771 Zloty (zirka 900 Euro).
17.10.2013	Ministerpräsident Donald Tusk und der Vizepräsident der Republik Südafrika, Kgale Mlanthe, unterzeichnen ein Abkommen über wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten. Tusk hebt ihre ähnliche Haltung im Energiesektor, insbesondere in Fragen des Klimaschutzes und der Zukunft der Kohlenenergie, hervor. Tusk wird von einer Delegation von Geschäftsleuten und den Ministern für Landwirtschaft, Umwelt, Transport und Wissenschaft begleitet. Anschließend reist die Delegation nach Sambia.
18.10.2013	Bundespräsident Joachim Gauck und Staatspräsident Bronisław Komorowski eröffnen das akademische Jahr am Collegium Polonicum in Słubice und besuchen die Europa Universität Viadrina auf der deutschen Seite der Grenze in Frankfurt (Oder). In einer Diskussion mit Studierenden mahnt Komorowski, dass Extremisten nicht das Monopol auf die Vertretung nationaler Interessen eingeräumt werden dürfe und ein moderner Patriotismus entwickelt werden müsse. Gauck stellt heraus, dass ein gut funktionierendes und gleichzeitig bescheidenes Europa gebraucht würde, und warnt vor bürokratischem Regulierungseifer in der EU.
20.10.2013	Staatspräsident Bronisław Komorowski, Wirtschaftsminister Janusz Piechociński und eine Delegation von Wirtschaftsvertretern begeben sich zu einem dreitägigen Besuch in die Mongolei und nach Südkorea. Vorgesehen sind die Unterzeichnung von Erklärungen über Zusammenarbeit im Bergbau (Mongolei) und über eine strategische Partnerschaft (Südkorea).
21.10.2013	Nach Einschätzung von Außenminister Radosław Sikorski auf dem EU-Außenministertreffen in Luxemburg hat die Ukraine große Fortschritte bei der Reform der Staatsanwaltschaft, des Gerichtswesens und des Wahlrechts gemacht. Er rechne mit einer Beschleunigung des Modernisierungsprozesses nach Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens zwischen der Ukraine und der EU auf dem Gipfel der Östlichen Partnerschaft im November in Wilna (Litauen), so Sikorski.
22.10.2013	Polen wird 28. Mitglied des Ausschusses für Entwicklungshilfe der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Nach Angaben des Außenministeriums hat Polen seit 2011 seine jährlichen Ausgaben für Entwicklungshilfe um knapp 20 % erhöht. 2012 belief sich die Summe auf knapp 1,5 Mrd. Zloty.
23.10.2013	Nach neuesten Angaben von Eurostat betrug die Verschuldung des öffentlichen Haushalts in Polen im zweiten Quartal 2013 58,3 % des Bruttoinlandsprodukts und stieg im Laufe des Jahres um 1,4 %.
24.10.2013	Die Gewerkschaften boykottieren die Sitzung der »Dreieitigen Kommission« (Vertreter der Regierung, der Arbeitgeberverbände und der Gewerkschaften), zu der Arbeitsminister Władysław Kosiniak-Kamysz eingeladen hatte. Diskutiert werden sollten die Forderungen der Gewerkschaften, die bei den Massenprotesten im September formuliert worden waren. Die Gewerkschaftsvertreter werfen der Regierung vor, ein taktisches Spiel zu spielen und nicht an einer echten Problemlösung interessiert zu sein.
25.10.2013	Nach aktuellen Angaben des Statistischen Hauptamts (Główny Urząd Statystyczny – GUS) wurden in Polen im Jahr 2012 0,9 % des Bruttoinlandsprodukts (BIP) für Forschung und Entwicklung ausgegeben. 2011 waren es 0,76 % des BIP.
26.10.2013	Die Bürgerplattform (Platforma Obywatelska – PO) Niederschlesien wählt Jacek Protasiewicz mit 205 Stimmen zu ihrem neuen Vorsitzenden. Sein Gegenkandidat Grzegorz Schetyna erhält 194 Stimmen. Schetyna gilt als politischer Herausforderer des PO-Vorsitzenden und Regierungschefs Donald Tusk
28.10.2013	Tadeusz Mazowiecki, der erste demokratisch gewählte Ministerpräsident Polens (1989), verstirbt im Alter von 86 Jahren in Warschau. Mazowiecki war seit den 1970er Jahren ein herausragender Fürsprecher der deutsch-polnischen Verständigung.
29.10.2013	Der Fraktionsvorsitzende der Bürgerplattform (Platforma Obywatelska – PO), Rafał Grupański, kündigt an, einen Antrag auf Fraktionsausschluss des PO-Abgeordneten Norbert Wojnarowski zu stellen. Hintergrund sind die Wahlen zum Vorsitzenden der PO Niederschlesien in der vergangenen Woche. Laut Bericht des Magazins »Newsweek« soll Wojnarowski einem Delegierten einen Posten in einem Erzbergbauunternehmen versprochen haben, wenn dieser für den Kandidaten Jacek Protasiewicz stimmt. Protasiewicz war zum Vorsitzenden gewählt worden.

30.10.2013	Staatspräsident Bronisław Komorowski trifft sich mit den Vorsitzenden der großen Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände. Thematisiert wird der sogenannte Sozialdialog, dessen Forum bisher die »Dreiseitige Kommission« war, die von den Gewerkschaften seit Juni boykottiert wird. Die Gewerkschaften fordern, dass ein »Rat des Sozialdialogs« gebildet wird, dessen Vorsitz der Sejmmarschall innehaben sollte und nicht wie in der »Dreiseitigen Kommission« Vertreter der Regierung.
31.10.2013	Nach aktuellen Angaben von Eurostat betrug die Arbeitslosigkeit in der Europäischen Union im September 11 %, in Polen 10,4 %.
02.11.2013	Die NATO beginnt in Polen und Lettland mit rund 6.000 Soldaten aus 22 Ländern ihr großes Herbstmanöver.
03.11.2013	In einem offenen Brief appelliert Jarosław Gowin, ehemaliger Justizminister und Angehöriger der Bürgerplattform (Platforma Obywatelska – PO), an die PO-Mitglieder, sich den – so Gowin – beschämenden Praktiken der Regierung von Ministerpräsident Donald Tusk zu widersetzen. Die PO sei entstanden, um pathologische Parteipraktiken zu bekämpfen, heute übe sie solche selbst aus. Hintergrund sind die Korruptionsvorwürfe im Zusammenhang mit den Vorstandswahlen der PO Niederschlesien. Der PO-Vorstand hatte entschieden, die Wahlen nicht zu wiederholen.
04.11.2013	Staatspräsident Bronisław Komorowski beginnt seinen dreitägigen Besuch in Israel und den Palästinensischen Autonomiegebieten. Am Vortag hatten Vertreter zweier jüdischer Organisationen in der israelischen Zeitung »The Jerusalem Post« in einem offenen Brief an Komorowski die Rückgabe bzw. Entschädigungen für das jüdische Eigentum gefordert, das den jüdischen Einwohnern Polens während des Zweiten Weltkrieges von den deutschen Besatzungsbehörden widerrechtlich genommen worden war.

Sie können die gesamte Chronik seit 2007 auch auf <http://www.laender-analysen.de/polen/> unter dem Link »Chronik« lesen.

ÜBER DIE POLEN-ANALYSEN

Die Polen-Analysen erscheinen zweimal monatlich als E-Mail-Dienst. Sie werden gemeinsam vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt, der Bremer Forschungsstelle Osteuropa und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde in Partnerschaft mit dem Willy Brandt Zentrum für Deutschland- und Europastudien an der Universität Wrocław (Breslau) herausgegeben.

Ein Archiv der Polen-Analysen finden Sie im Internet unter www.laender-analysen.de/polen

Kostenloses Abonnement unter <http://www.deutsches-polen-institut.de/Newsletter/subscribe.php>

Diese Analysen finden Sie online als Lizenzausgabe auf bpb.de



Deutsches Polen-Institut Darmstadt

Das Deutsche Polen-Institut Darmstadt (DPI) ist ein Forschungs-, Informations-, und Veranstaltungszentrum für polnische Kultur, Geschichte, Politik, Gesellschaft und die deutsch-polnischen Beziehungen, die sich im Kontext der europäischen Integration entwickeln. Das seit März 1980 aktive und bis 1997 von Gründungsdirektor Karl Dedecius geleitete Institut ist eine Gemeinschaftsgründung der Stadt Darmstadt, der Länder Hessen und Rheinland-Pfalz sowie des Bundes. 1987 wurden die Kultusminister der Länder und 2011 das Auswärtige Amt weitere institutionelle Träger. Einen wesentlichen Beitrag zur Verwirklichung der Institutsziele leisten private Stiftungen. Das DPI hat satzungsgemäß die Aufgabe, durch seine Arbeit zur Vertiefung der gegenseitigen Kenntnisse des kulturellen, geistigen und gesellschaftlichen Lebens von Polen und Deutschen beizutragen.

Ziel der Vermittlertätigkeit des DPI ist es, »die zu interessieren, auf die es politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich und kulturell im deutsch-polnischen Verhältnis ankommt« (Leitlinien 1997). Es geht um die Entscheider und Multiplikatoren in Politik, Kultur, Bildung, Verwaltung, Medien und Wirtschaft und, wesentlich stärker ausgeprägt als bisher, um das Hineinwirken in Wissenschaft, Forschung und Bildung.

Derzeit bemüht sich das DPI in Kooperation mit den verstreuten Orten wissenschaftlicher Polen-Kompetenz an deutschen Hochschulen und Forschungsinstituten verstärkt darum, ausgehend von einer Bestandsaufnahme deutscher Polen-Forschung Ort wissenschaftlicher Forschung und verbindendes, vernetzendes und kooperierendes Zentrum zu werden. Ausgangspunkt der Neuausrichtung ist die kaum mehr kontrollierbare Dynamik des Rückbaus der Ressourcen der wissenschaftlichen Polen-Kompetenz in den unterschiedlichen Disziplinen. Mit der über 60.000 Bände zählenden multidisziplinären Fachbibliothek für Polen, die eine einzigartige Sammlung polnischer Literatur in der Originalsprache und in deutscher Übersetzung umfasst, ist das DPI bereits ein geschätzter Ort der Recherche und des wissenschaftlichen Arbeitens. (www.deutsches-polen-institut.de)

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen (www.forschungsstelle.uni-bremen.de)

1982 gegründet, widmet sich die Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen der interdisziplinären Analyse der Länder Ost- und Ostmitteleuropas in Zeitgeschichte und Gegenwart. Der Forschungsschwerpunkt liegt dabei auf der Rolle von »Dissens und Konsens«, von Opposition und Zivilgesellschaft in ihrem historischen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Kontext. Die Forschungsstelle besitzt in ihrem Archiv eine einzigartige Sammlung alternativer Kulturgüter und unabhängiger Texte aus den ehemaligen sozialistischen Ländern. Darunter befindet sich auch eine umfangreiche Sammlung des »Zweiten Umlaufs«, die das Schrifttum und Dokumente unabhängiger Initiativen und gesellschaftlicher Gruppen in Polen aus der Zeit von 1976 bis zum Umbruch umfasst. Hinzu kommt eine umfangreiche Bibliothek mit wissenschaftlicher Literatur. Mit Archiv, Bibliothek und zwei wissenschaftlichen Abteilungen ist die Forschungsstelle auch eine Anlaufstelle sowohl für Gastwissenschaftler als auch für die interessierte Öffentlichkeit.

Eine der Hauptaufgaben der Forschungsstelle ist die Information der interessierten Öffentlichkeit. Dazu gehören unter anderem regelmäßige E-Mail-Informationsdienste für Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Medien.

Herausgegeben mit finanzieller Unterstützung der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit



FUNDACJA WSPÓŁPRACY
POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE
ZUSAMMENARBEIT

Die Meinungen, die in den Polen-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Redaktion: Prof. Dr. Dieter Bingen (verantwortlich) (Darmstadt), Silke Plate, M.A. (Bremen)

Technische Gestaltung: Matthias Neumann

Polen-Analysen-Layout: Cengiz Kibaroglu, Matthias Neumann

Alle Ausgaben der Polen-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

Die Polen-Analysen werden im Rahmen der Datenbank World Affairs Online (WAO) ausgewertet und sind im Portal IREON www.ireon-portal.de recherchierbar.

ISSN 1863-9712 © 2013 by Deutsches Polen-Institut Darmstadt und Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Kontakt: Dr. Andrzej Kaluza, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Deutsches Polen-Institut, Mathildenhöhweg 2,

D-64287 Darmstadt, Tel.: 06151/4985-13, Fax: 06151/4985-10, E-Mail: polen-analysen@dpi-da.de, Internet: www.laender-analysen.de/polen